

# Wochenblatt

## Wilsdruff, Tharandt, Rossen, Siebenlehn und die Umgegenden. Amtsblatt

für das Königliche Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N<sup>o</sup> 53.

Dienstag den 9. Juli

1872.

### Bekanntmachung,

#### die Anmeldung zum einjährigen Freiwilligendienst betreffend.

Bei der unterzeichneten Prüfungs-Commission werden vom 9. September dieses Jahres an die vorschristmäßigen Prüfungen zur Erlangung der Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste abgehalten werden.

Diejenigen nach § 20 der Militair-Ersatz-Instruction vom 26. März 1868 im Dresdner Regierungsbezirke gestellungspflichtigen jungen Leute, welche noch in diesem Jahre die Berechtigung zu erlangen wünschen, haben, vorausgesetzt, daß sie das 17. Lebensjahr vollendet, das dienstpflichtige Alter aber noch nicht erreicht haben, ihre bezügliche Anmeldung

bis zum 24. August dieses Jahres

mittels schriftlicher Eingabe zu bewirken und letztere unter gleichzeitiger Beifügung

a., eines Nachweises der Reichsangehörigkeit,

b., einer Geburtsbescheinigung,

c., eines Einwilligungstestamentes des Vaters oder Vormundes,

d., eines Unbescholtenheitszeugnisses, welches für Zöglinge höherer Schulen von dem Direktor der betreffenden Lehranstalt, für andre junge Leute von der Polizeibehörde des Wohnortes auszustellen ist und

e., eines Nachweises über die erlangte wissenschaftliche Ausbildung

an das Bureau der Commission, Schloßstraße Nr. 15 I. Etage, gelangen zu lassen.

Dresden, am 1. Juli 1872.

Königliche Prüfungs-Commission der Freiwilligen zum einjährigen Militärdienste.

Stelzner,

Scheimer Regierungs-Rath.

Clauß,

Major.

Hübler.

Auf Antrag der Erben Augusten Friederiken verw. Tenzel in Herzogswalde soll

am 18. Juli 1872

Mittags 12 Uhr,

das zu deren Nachlaß gehörige, ohne Berücksichtigung der Oblasten auf 13927 Thlr. 5 Ngr. — gewürderte Gutsgrundstück Fol. 1 des Grund- und Hypothekensuchs für Herzogswalde, vormals Oberreinsberger Patrimonialgerichtsanteils, nebst der anstehenden Ernte im Taxwerthe von 1342 Thlr. — —, sowie einem, auf 1086 Thlr. 20 Ngr. — taxirten Theile des vorhandenen Inventars, und

am 19. Juli 1872

von Vormittags 9 Uhr an das zum Nachlasse gehörige Mobiliar, bestehend in Wäsche, Kleidungsstücken, Meubles und verschiedenen Haus- und Wirthschaftsgeräthen, sowie einigem Vieh, im Nachlaßgrundstücke zu Herzogswalde unter den im Termin bekannt zu machenden Bedingungen freiwilliger Weise öffentlich versteigert werden, was unter Bezugnahme auf den im hiesigen Amtshause aushängenden Anschlag andurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 18. Juni 1872.

In Stellvertretung:

Dr. Gangloff, Assessor.

Gr.

### Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamtes soll

den 31. Juli d. J.,

Vormittags 9 Uhr an Amtsstelle ein Zugpferd, braune Stute, an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung öffentlich versteigert werden.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, den 6. Juli 1872.

In Stellvertretung:

Dr. Gangloff, Assessor.

Gr.

Die Beforgung der hiesigen Straßenbeleuchtung soll auf die Zeit vom 1. August 1872 bis 1. August 1873 anderweit verbunden werden.

Diejenigen, welche hierauf reflectiren, haben sich

nächsten Donnerstag, den 11. Juli d. J.,

Nachmittags 5 Uhr

im Rathsessionszimmer einzufinden und nach Mittheilung der näheren Bedingungen ihre Gebote zu eröffnen.

Rath zu Wilsdruff, am 8. Juli 1872.

Kreßschmar.

Die „Dr. N.“ berichten: In Lippersdorf im Geb. wurde am 2. Juli ein elfjähriges sehr hübsches Mädchen von ihren Angehörigen mit 1 Thlr. 5 Ngr. in die nahe gelegene Oelmühle zu Forchheim geschickt, um von dort eine Flasche Del und Leinmehl zu holen. Als das Kind gegen Abend nicht nach Hause zurückkehrte, wurden die Eltern besorgt, erfuhren leider bald, daß ihre Tochter gar nicht in die Oelmühle gekommen war und blieben auch die Nachforschungen in der waldigen Umgegend im Verein mit anderen Personen am ersten Tage völlig erfolglos. Tags darauf aber fand man das arme Kind in Gestrüchen unweit des Weges erdrosselt, geschändet und ihres Geldes beraubt auf und fällt großer Verdacht der Uebelthat auf einen härtigen Handwerksburschen, der am Wege liegend anscheinlich schlafend gesehen worden ist.

Das Ministerium des Innern hat auf das Gesuch eines Militärvereins um Gestattung des Gebrauchs von Trommeln bei Beerdigung von Mitgliedern dieses Vereins mit Rücksicht auf die wegen des Gebrauchs militärischer Signale Seitens des Ministeriums des Innern auf Veranlassung des Kriegsministeriums zeither befolgten Grundsätze, in deren Folge auch von anderen Militärvereinen angebrachte gleiche Gesuche haben abgewiesen werden müssen, abfällige Bescheid erteilt.

Die deutsche Politik feiert in diesem Augenblick, seitdem der Vertrag mit Frankreich zu Stande gekommen ist. Kaiser Wilhelm ist in Ems, Fürst Bismarck noch in Barzin, Reichs- und Landtage haben ihre Sitzungen geschlossen. Nur ganz vereinzelt findet sich noch zuweilen eine interessante und wichtige Notiz in den politischen Tagesberichten; so die Einführung des Jesuitengesetzes auch in den neuen Reichslanden. Für Lothringen ist es von besonderer Wichtigkeit, da in Metz als Haupttheater der deutschfeindlichen Bestrebungen ein Jesuitencollegium von 400 Zöglingen besteht. Diese Anstalt hat nun auch am längsten gelebt.

Nicht mit Unrecht bezeichnet man die neuerdings wieder heftig entbrennenden Kämpfe mit der römischen Kirche als das unvermeidliche Erbe Roms. Der Kampf der romanischen Herrschaft gegen die Entwicklung germanischer Cultur ist so alt als Roms weltliche und geistliche Macht. Heinrich Heine hat sich darüber schon vor fast 50 Jahren ausgesprochen. Er sagt: „Rom wollte immer herrschen und als seine Regionen fielen, sandte es Dogmen in die Provinzen. Wie eine Riesenspinne sah Rom im Mittelpunkte der lateinischen Welt und überzog sie mit seinem unendlichen Gewebe. Generationen der Völker lebten darunter ein beruhigtes Leben, indem sie das für einen nahen Himmel hielten, was bloß römisches Gewebe war; nur der höher strebende Geist, der dieses Gewebe durchschaute, fühlte sich beengt und elend, und wenn er hindurch brechen wollte, erhaschte ihn leicht die schlaue Weberin und sog ihm das kühne Blut aus dem Herzen; und war das Traummück der blöden Menge nicht zu theuer erkauft für solches Blut? Die Tage der Geistesknechtschaft sind vorüber, alterthümlich zwischen den gebrochenen Pfeilern ihres Colosseums sitzt die alte Kreuzspinne und spinnst noch immer das alte Gewebe, aber es ist matt und morsch und es verfangen sich darin nur Schmetterlinge und Fledermäuse und nicht mehr die Steinadler des Nordens.“

Die „M. Z.“ schreibt: Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, hat am 2. Juli in Berlin eine Sitzung des Staatsministeriums stattgefunden, in welcher über die Angelegenheit des Bischofs von Ermeland verhandelt und beschlossen wurde, die Amts- und Temporalien-sperre über denselben zu verhängen. Morgen wird Graf Eulenburg (einer andern Mittheilung zufolge der Cultusminister Falk) nach Ems reisen, um diesen Beschluß dem Könige zur Genehmigung zu unterbreiten. Das wäre ein Beschluß von eminenter Wichtigkeit. Er ist gefaßt worden, nachdem Wagner aus Barzin zurückgekehrt war. Daß der Kaiser mit der Politik des Fürsten Bismarck einverstanden ist, unterliegt keinem Zweifel. Die Versuche der Ultramontanen, den Kaiser von seinem Ministerium zu trennen, sind ja, wie die „Köln. Volksztg.“ selbst berichtet hat, gescheitert, wie dies jeder, der den festen Character des Kaisers kennt, voraussehen konnte. Die Entschliessung des Staatsministeriums bedeutet gewissermaßen die Mobilmachung und Eröffnung der Feindseligkeiten gegen die Hierarchie, welche dem Staate in übermüthiger Weise den Krieg erklärt hat. Und es ist eine bemerkenswerthe Fügung, daß wieder wie vor zwei Jahren Ems der Schauplatz ist, auf welchem das wichtige Ereigniß sich abspielen wird, und daß wieder wie damals Graf Eulenburg die Aufgabe hat, Seiner Majestät die Rathschläge des Ministeriums vorzutragen.

Der neue deutsch-französische Vertrag hat einen Keil zwischen den Papst und seine guten Freunde in Paris getrieben und das Bündniß derselben im Entstehen gesprengt. Rom ist kampflustig, das ist zur Genüge erwiesen. Der einzige Bundesgenosse aber, den es in diesem Kampfe haben könnte, wäre Frankreich. Und diesen hat nun der böse deutsche Minister in Barzin auch noch weggefangen! Der französische Minister des Auswärtigen hat wenigstens in der Nationalversammlung den neuen Vertrag mit Deutschland als eine Garantie des Friedens bezeichnet und hat ganz Frankreich eingeladen, sich an diesem Friedenswerk zu betheiligen. Das Frankf. Journal redet sogar von der Möglichkeit einer Zusammenkunft zwischen Bismarck und Thiers, um über die Papstfrage zu verhandeln. (?)

Prag, 5. Juli. Von den sämtlichen Consistorien ist an alle untergeordneten geistlichen Organe der Aufsatz geleitet worden, angeht die Verfolgung des Jesuiten-Ordens im Deutschen Reiche diesen um die katholische Kirche so hoch verdienten Orden mit allen Mitteln zu vertheidigen und über seinen wahren Werth aufzuklären. Eine gleiche Ordre erging an sämtliche Vereine in Deutschböhmen, diesem Ende Vorträge veranstalten und Broschüren ediren sollen.

## Lady Macbeth.

Criminal-Novelle von Ludwig Habicht.

(Fortsetzung.)

„Und Sie zürnen mir nicht?“ fragte der junge Offizier lebhaft. „Wie könnt' ich das,“ entgegnete Frau Dorn nicht ohne Herzlichkeit. „Ich weiß es bereits, daß Sie gerade für meine Ehre in die Schranken getreten. Ewald, Sie sind doch ein guter Mensch,“ fuhr sie lebhaft fort und ihm die Hand reichend, „wenn auch alle Welt über Ihre Wildheit klagt.“

„Ja, Sie sind mein Schutz und mein Trost,“ erwiderte der junge Offizier aus innerster Ueberzeugung. „Sie leiten mich an so dünnen Fäden, daß ich es selbst kaum gewahre.“

Frau Dorn lächelte, und ihr bleiches Gesicht färbte sich etwas röthler. „Wer kann das sagen? Ich liebe nur meine Tochter und ich vertraue Ihnen, daß sie dennoch durch Sie glücklich werden wird.“

„Das soll sie auch, ich nehme meinen Abschied, kaufe mir ein Gut — Teufel, hätte mir mein Oheim erst geschrieben!“ unterbrach der Offizier selbst seine Phantasien, „nun ich hoffe das Beste. — Ihr Rath war, wie immer, vortrefflich, daß ich mich an Hedwig wenden und an ihren Edelmann appelliren sollte, das ist Etwas, wo sie sich in ihrer ganzen Größe zeigen kann.“

„Ihr Oheim wird schwerlich nachgeben,“ bemerkte Frau Dorn.

„Er muß!“ entgegnete Ewald, und sein frisches, blühendes Gesicht zeigte einen wilden Trost. „Wenn er mir für den Anfang einige Tausend Thaler giebt, dann mag er brummen so viel er will.“

Es klopfte, und ein Offizierbursche steckte vorsichtig den Kopf herein: „Herr Lieutenant haben befohlen, das Brief nachzubringen,“ begann der Bursche, dessen gebrochenes Deutsch den Polen verrieth. „Gieb her!“ rief Ewald ungeduldig und riß dem Soldaten den Brief aus der Hand. „Geh!“

Haftig las Ewald den Brief, während Frau Dorn den Ellenbogen auf das Fensterbrett stützte und jede Gesichtsmuskel des Lesenden scharf beobachtete. Ewald lachte wild auf, als er den Brief zu Ende gelesen, und ihn Frau Dorn einhändigend, sagte er voll Unmuth: „Hält mich der alte Mann für einen Knaben? Da lesen Sie!“

Der Brief war in elegantem Französisch geschrieben, und Frau Dorn hatte Mühe, den Inhalt zu entziffern.

„Mein Herr Nefte! Es freut mich, daß Sie sich durch eine kleine Liebchast die Zeit zu vertreiben wissen. Morgen reise ich zu Ihrer Mama; ich erwarte Sie dort, und wir alten Leute werden Ihnen hoffentlich den Kopf wieder zurechtsetzen. Schwagen Sie mir aber nicht mehr von Liebe und Leidenschaft, das hat keinen Sinn bei alten Weltmännern, wie ich Einer bin; bedenken Sie das Wort des großen Herzens-Anatomen Valzac: „Die Liebe ist die ärgste Falschmünzerin; sie weiß Kupfer für Gold auszugeben, aber leider wird man nur zu bald enttäuscht, und aus Gold wird Kupfer.“

„Was werden Sie thun?“ fragte Frau Dorn gespannt.

Ewald blickte unerschlossen auf die Mutter seiner Braut. Sie hatte längst den jungen Mann durch die Ueberlegenheit ihres Geistes in Fesseln geschlagen; er war in ihren Händen wie weiches Wachs, und seine sonst unbändige, wilde Natur sträubte sich niemals gegen die Herrschaft dieser klugen und gewandten Frau. Sie besaß eigenes Talent, ihm das Leben behaglich zu machen, ja sie allein bildete den Kitt, der diese beiden jungen Herzen zusammenhielt. Adelheit war zu jung, zu keck und lebenslustig, zu sehr mit sich selbst beschäftigt, um auf die Eigenheit ihres Bräutigams zu achten, und nur den verstoßenen Winken Frau Dorn's gelang es, daß Adelheit dem jungen Offizier wie eine stets aufmerksame, liebenswürdige Frauengestalt erschien, die ihm einst das Leben zum Paradiese machen sollte. Ewald war ein verwöhntes Mutterjöhnchen; hier bei Frau Dorn fand er zum ersten Mal jene Sorgfalt für all' seine kleinen Eigenheiten und Lieblingsneigungen, die ihm das elterliche Haus in so reichem Maße geboten, die er überall schmerzlich vermist, und die schwärmerische Neigung, die er für die Gouvernante Hedwig's gefaßt, wurde dadurch erst zu einem unauflösblichen Bande, das er weder zu zerreißen die Kraft noch den Willen hatte.

Leichtsinnig und etwas geistig beschränkt, wie viele seines Standes, fehlte ihm noch dazu jener sittliche Halt, der vor völligem Untergange schützt. Der junge Mann war froh, daß er Jemand gefunden, der für ihn dachte und ihn zu leiten suchte, ohne ihm, wie seine Mutter, durch trockene Moralpredigten lästig zu fallen. Frau Dorn hatte stets ein entschuldigendes Lächeln für sein tolles, thörichtes Treiben.

Wie liebenswürdig auch Frau Dorn sein konnte, sie war dennoch nicht beliebt, ja in der kleinen Stadt Goldbach beinahe gefürchtet. Trotzdem sie vor vielen Jahren aus weiter Ferne hierher gezogen, waren doch dunkle Gerüchte über sie im Umlauf. Sie sollte zwei Männer gehabt haben, die Beide eines plötzlichen Todes verstorben — man munkelte, daß sie eine Nachtwandlerin sei, und so war um diese Frau der Schleier eines häßlichen Geheimnisses gebreitet, der ihre Nähe für die guten Kleinstädter unbehaglich machte. Nur Ewald achtete nicht auf das Geschwätz; auf die leisen Andeutungen seines Vorgesetzten so stark beleidigt, daß ein Duell nothwendig wurde, das glücklicherweise nur mit einer leichten Verwundung des Hauptmanns endete.

Auch jetzt erwartete Ewald in gewohnter Abhängigkeit die Rathschläge der klugen, erfahrenen Frau, von deren Trefflichkeit er sich schon oft zu überzeugen Gelegenheit gehabt hatte.

„Reisen Sie hin, und wir wollen sehen, ob Sie dem Sturm gewachsen sind,“ sagte Frau Dorn ruhig.

„Können Sie noch zweifeln?“ frug Ewald lebhaft. „Ich setze Alles dran, um an's Ziel zu kommen.“ (Fortsetzung folgt.)

Zum 11. Juli 1872.

„Vergiß die treuen Todten nicht . . .“

Theodor Körner.

In dieser Woche wird es ein Jahr, daß unser aus dem deutsch-französischen Kriege siegreich heimkehrendes sächsisches Armee-corps wieder einzog in seines Königs Stadt und begeistert begrüßt wurde von den aus allen Orten herbeigeströmten Bewohnern des Sachsenlandes. Die Residenzstadt Dresden prangte zur Feier des Tages im festlichsten Gewande; Blumen, Kränze und Guirlanden zierten jedwedes Haus, überall wiegten sich Fahnen und Flaggen in den deutschen, sächsischen, preussischen, bayrischen und anderen Farben in der Luft und allerwärts waren Tribünen erbaut, angefüllt mit festlich gekleideten Männern und Frauen, die den tapfern Kriegsleuten mit den härtigen von Wind und Wetter gebräunten Gesichtern ein Hurrah! Hoch! und Willkommen! nach dem andern entgegenjubelten. Ja der festliche Empfang der sächsischen Truppen in Dresden war ein den hohen Verdiensten der heimkehrenden Krieger, wie der sächsischen Residenz völlig würdiger und derselbe liefert einen neuen Beweis für die Wahrheit des geflügelten Wortes, welches sich bei Ausbruch des deutsch-französischen Krieges am 20. Juli 1870 im Reichstage des norddeutschen Bundes verbreitete, daß der erste und letzte Name jener von Hunderten von Unterschriften bedeckten Zustimmungsadresse an König Wilhelm zwei Sachsen Adermann und von Behmen waren: „Seht, die Sachsen sind von A bis Z dabei!“

Und wahrlich, sie waren dabei von Anfang bis zu Ende; die sächsischen Truppen draußen im Felde mit den Waffen in der Hand und das sächsische Volk daheim im Vaterland mit warmem Herzen und offenen Händen. Der 11. Juli 1871 aber war das Fest des Wiedersehens für beide Theile und bildete in seiner Großartigkeit den würdigen Abschluß jener für Deutschland wie Sachsen so ruhmreichen Epoche 1870/71.

Längst sind nun zwar die Kränze verwelkt, welche damals liebende Hände geflochten, längst die Triumphbögen verschwunden, durch die unsere Tapferen an jenem schönen Tage geschritten, aber die Erinnerung an den 11. Juli 1871 wird, gleichwie das Andenken des für die deutschen Heere so ruhmvollen Feldzugs gegen den Franzmann noch lange, lange nachklingen im Herzen Aller, die dabei gewesen.

Auch so manches Mitglied der sächsischen Militärvereine wird gewiß mit großer Freude jenes herrlichen Tages gedenken, da er nach langer schwerer Zeit der Noth und Gefahr endlich wieder zurückkehrte in die liebe Heimath, zu Weib und Kind, zu Eltern und Geschwistern, in den Kreis seiner Freunde und Kameraden und wird denselben in diesem Jahre festlich begehen.

Wo aber am nächsten 11. Juli auch nur zwei Kameraden trau-

lich bei einander sitzen und den Jahreslag des Truppeneinzugs in Dresden feiern werden, wo immer die Gläser zusammenklingen mögen, da werden die alten Soldaten vor Allem das Wohl derjenigen Männer trinken, die unter dem Oberbefehl des jetzigen Kaisers von Deutschland das sächsische Heer zu Ruhm und Sieg geführt. Doch wenn dann die Gläser zu Ehren der beiden sächsischen Heerführer und Königs söhne, des Reichsfeldmarschalls, Kronprinz Albert und seines königlichen Bruders, des Generals Prinz Georg recht hell und lustig hinausklängen in die Julinacht und die festlich erleuchteten Fenster den Wandersmann freundlich grüßen: dann Kameraden gedenkt auch derjenigen Eurer Kampfgenossen, die in den Reihen des Regiments beim Siegeseinzug fehlten, die von feindlicher Kugel getroffen, gefallen sind im wilden Gewühle der Schlacht und nun schon Monde lang draußen liegen im fremden, fernen Land, in kühler Erde Schooß gebettet zum letzten Schlaf; ja vergeßt am 11. Juli auch der einsam Trauernden nicht, denen der Gatte, der Vater fehlt. Schickt Euer Scherlein zusammen und sendet es hin in die Hütte der in Eurer Mitte lebenden Wittwen und Waisen jener Männer, die für Deutschlands Ehre und Recht den Heldentod gestorben sind. Und wenn auch die Gabe nicht im Stande ist, den Schmerz der Aermsten zu stillen, so wird er denselben doch lindern und namentlich die Herzen der Kinder zur Dankbarkeit verpflichten, die Knaben aber auch anspornen, dereinst das zu werden, was ihr seliger Vater war: ein tapferer Kriegsmann, treu seinem König und seiner Fahne, getreu bis in den Tod.

Darum noch einmal: „Vergeßt am 11. Juli der treuen Todten, vergeßt ihrer Wittwen und Waisen nicht!“

Dresden, den 5. Juli 1872.

Max Dittrich.

Anschließend an Vorstehendes erlaubt sich der unterzeichnete Verein nicht nur seine Mitglieder, sondern alle von gleichen Gefühlen durchdrungene Einwohner Wilsdruffs zu einer allgemeinen Feier dieses Tages einzuladen und zwar von Abends 7 Uhr an in dem lieblichen Blumengarten des Herrn Leihbibliothekar und Schankwirth Tr. Frißsche.

Wilsdruff, am 8. Juli 1872.

Der Vorstand des Militärvereins.

NB. Herr Frißsche wird durch Illumination u. s. w. den geehrten Besuchern den Aufenthalt angenehm zu machen suchen.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 5. Juli 1872.

Eine Kanne Butter 21 Ngr. — Pf. bis 22 Ngr. — Pf. Ferkel wurden eingebracht 183 Stück und verkauft à Paar 5 Thlr. — Ngr. bis 9 Thlr. — Ngr.

## Holz - Auction.

Mittwoch als den 10. Juli von früh 9 Uhr an

sollen in der Struth zu Limbach gegen 100 Nadelhausen und einige Schock Stangen von 2—4 Zoll Stärke an den Meistbietenden gegen baare Bezahlung verauctionirt werden.

L. Scurich, Holzhändler.

## Haus - Verkauf

Das Haus Brandcataster-Nummer 45, mit 51 Ruthen Garten, Land und Obstnutzung, der Commune Helbigsdorf angehörend, wird den 18. Juli d. J., auf das Meistbietende verkauft. Die Verkaufsbedingungen sind beim Vorstand einzusehen.

Der Gemeinderath.

## Dr. med. Koch'scher Universal - Magenbitter

als bewährtes Getränk zur Linderung bei Beschwerden in Folge gehemmter Verdauung, Hämorrhoidalbeschwerden und Verschleimung, von medicinischen Autoritäten empfohlen und durch zahlreiche Zeugnisse anerkannt, ist in Originalflaschen à 10 Ngr. stets echt zu haben bei

Albert Kühne in Wilsdruff,  
Zella'sche Straße 15.

Eine Unterstube mit Zubehör ist zu Michaeli und eine Oberstube sofort zu beziehen, bei

C. Schwarz in Wilsdruff.

## Accord - Ernteleute - Gesuch.

Zwei Paar Ernteleuten bin ich gesonnen meine diesjährige Ernte zu verbinden.

Döhnert, Gutsbesitzer in Unkersdorf.

## Neue Deutsche Reichs-Zeitung.

Billigste liberale Zeitung Deutschlands,  
erscheint in Berlin wöchentlich drei Mal.

Jede Nummer enthält eine humoristische  
Illustration.

Diese Zeitung bietet Gelegenheit, sich über die neuesten und pikantesten politischen wie localen Ereignisse des Reiches und namentlich der neuen deutschen Kaiserstadt so gut wie durch jede andere politische Zeitung zu informieren.

Preis nur 10 Sgr. vierteljährlich  
excl. des geringen Postaufschlages.

Alle Postanstalten des Deutschen Reiches nehmen Bestellungen auf die „Neue Deutsche Reichs-Zeitung“ unter Nr. 21871, des achten Nachtrages des Postzeitungskataloges an.

Freitag, den 12. Juli:

## Großes Militair-Concert

vom Musikchor des Schützen-Regiments 108,

in der Struth zu Limbach.

Anfang Nachmittag 5 Uhr.

Hierzu ladet freundlichst ein

C. Scharfe.

## Kinderwärterin - Gesuch.

Zum sofortigen Antritt suche ich ein zuverlässiges Kindermädchen oder Kinderfrau.

H. Döhnert in Unkersdorf.

4

Indem der unterzeichnete Festausschuß nachstehend das Programm für das am 14. und 15. Juli dieses Jahres allhier stattfindende Gauturnfest der sächsischen Niederelbe zur Kenntniß des geehrten Publikums bringt, gestattet sich derselbe, an die geehrten Bewohner Wilsdruffs nochmals die ergebene Bitte zu richten, dieses Fest durch Schmückung der Häuser und Straßen mit Kränzen, Guirlanden und Flaggen zu verschönern.

## Fest-Programm.

Sonntag, den 14. Juli 1872:

Vormittags Empfang der ankommenden Gäste am Rathhaus; daselbst Vertheilung des Festprogramms, der Festzeichen und Quartierbillets; — 11 bis 12½ Uhr Freiconcert auf dem Marktplatz; — 1½ Uhr Nachmittags Aufstellung zum Festzuge im Schloßgarten und Abmarsch nach dem Marktplatz; — Aufstellung daselbst und Gesang des Liedes: „Stimmt an mit hellem hohen Klang“; — Ansprache daselbst durch ein Mitglied des Stadtraths; — Abmarsch des Zuges durch die Hauptstraßen nach dem Festplatz; — Hier selbst Festrede des Herrn Adv. Sommer und Gesang des Liedes: „Turner auf zum Streite“; — Hierauf Beginn der Freiübungen mit Musikbegleitung; — Schau- und Wettturnen, während dem Concert auf dem Festplatz; — Abends öffentliche Ballmusik im Schießhause und im Gasthof zum goldenen Löwen.

Montag, den 15. Juli:

Von 5 bis 6 Uhr früh Reveille; — Von 9 Uhr Vormittags an Gauturntag auf der Restauration von G. Günther; — Von 10 bis 12 Uhr Freiconcert daselbst; — Von 6½ Uhr Nachmittags an Concert und Ballmusik daselbst für den hiesigen Turnverein, wobei alle diejenigen Familien Zutritt haben, welche Turngästen Freiquartier gewährt haben.

Wilsdruff, am 8. Juli 1872.

Der Festausschuß für das Gauturnfest.

H. A. Berger, Vors.

## Wohnungsveränderung.

Hierdurch zeige ich dem geehrten Publikum von Stadt und Land ergebenst an, daß ich mein Schnittwaarengeschäft von der Meißner Straße weg nach der Freiburgerstraße in das Haus des Herrn Oekonom Hempel verlegt habe, bittend, das mir bis jetzt geschenkte Wohlwollen auch in mein neues Lokal folgen zu lassen; es wird mein Bestreben sein, durch gute Bedienung dasselbe zu erhalten.

Wilsdruff, am 6. Juli 1872.

Moritz Wehner.

Freiburgerstraße.

## Ergebene Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Wilsdruff und Umgegend zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich mit dem 1. Juli die neue Bahnhofsrestauration in Rössen pachtweise übernommen und den Ansprüchen der Zeit angemessen ausgestattet habe, dieselbe daher den Besuchern von Rössen angelegentlichst empfehle.

Es wird mein stetes Bestreben sein, durch gute Speisen und Getränke sowie aufmerksame Bedienung den Besuchern des Bahnhofes den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen.

Rössen, 4. Juli 1872.

Hochachtungsvoll

H. Zehl.

### Ledertuch in allen Farben,

¾ und ½ breit, Mahagoni- und marmorirten Barchent, zu Tisch- und Kommodendecken, empfiehlt billigt  
Eduard Wehner, Meißner Straße.

### Guirlanden und Kränze

werden zum bevorstehenden Feste gefertigt von  
M. Schmidtgen am Friedhof.

### 50 Ctr. Drahtnagel

verkaufen zu Fabrik-Preisen  
Wilsdruff. F. Thomas & Sohn.

### Auction.

Künftigen Freitag, den 12. Juli, früh 10 Uhr, sollen in der Brauschänke zu Blankenstein Veränderungen halber 1 Pferd, 1 Schwein, 1 guter Wirtschaftswagen, 1 Häckselmaschine, 1 Decimalwaage und einige andere Gegenstände gegen Baarzahlung meistbietend verauctionirt werden.

### Turnverein Wilsdruff.

Heute Dienstag, Abends 8 Uhr, Versammlung in der Restauration des Herrn G. Günther, zu welcher nicht nur sämtliche erwachsene Turner, sondern auch die Turnerschüler eingeladen werden.  
Der Turnrath.

Sonntag, den 14. Juli:

### Casino in Bühdorf,

wozu freundlichst einladen die Vorsteher.

Dem Fräulein Emilie Gabriel in Niederrumbach hierdurch zu ihrem 19. Wiegenfeste ein 9999 mal donnerndes Hoch, daß mit ihr die ganzen Herzogswalder Clubber wackeln.  
Eine alte Flamme.

Allen meinen werthen Gästen für ihren zeitherigen Besuch herzlich dankend, zeige ich hiermit an, daß meine Schankwirtschaft von heute ab bis auf weitere Bekanntmachung in diesem Blatte geschlossen bleibt.

Reudeckmühle, am 8. Juli 1872.

Röster.